

Preis der Abreise:

Für Laiba

Wochenschrift	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Monatlich	2 " 10 "
Monatlich	70 "

Preis der Post:

Wochenschrift	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 " 50 "
Monatlich	2 " 75 "

Für Abstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 8 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Stadlitzgasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Königsplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg).

Inscriptionspreise:

Für die einseitige Beizeile 3 kr bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr dreimal à 7 kr.

Inscriptionspreis jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mitteilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr 169.

Freitag, 26. Juli 1872. — Morgen: Pantaleon.

5. Jahrgang.

Das preussische Generalstabswerk.

Vor kurzem wurde die lang erwartete erste Lieferung des Moltke'schen Werkes über den deutsch-französischen Krieg ausgegeben. In der historischen Literatur stellt sich das Erscheinen dieser epochemachenden Arbeit als ein Ereignis dar, und zwar hat der große Generalstab der deutschen Armee nicht bloß den Kriegskunden vom Fach etwas zu studiren geboten, sondern nach Form und Inhalt will des „großen Schlachten Denkens“ Werk von allen beachtet sein, die den welterwühlenden Ereignissen der jüngsten Vergangenheit einen empfänglichen Sinn entgegenbringen. Die schlichte, aller Phrasen ledige Darstellung, die bei aller Ruhe und Objectivität dennoch viel Gemüthstiefe und Menschenkenntnis bekundet, spricht den Freund geschichtlicher Studien und den gebildeten Laien gerade so an, wie den Soldaten von Beruf das hervorragende strategische Genie.

Das Werk beginnt mit einer Darstellung der Wiener Verträge von 1815 und verbreitet sich sodann über die Ursachen des gewaltigen Völkerkampfes. „Mit dem Sturze Napoleon's I.“ heißt es, war die Reihe großer Kriege geschlossen, welche die Staaten Europa's erschüttert und eine neue Ordnung der Dinge begründet hatten. Dennoch konnten die Wiener Verträge, von denen dieser Zeitabschnitt seinen Ausgang nahm, den Völkern keine Befriedigung bieten. Noth und äußerste Gefahr hatten in Deutschland die einzelnen Staaten vorübergehend zum gemeinsamen Handeln gezwungen. Aber die Sonderinteressen ihrer Politik wirkten schon während des Befreiungskrieges auf die Führung des Feldzuges lähmend ein und traten bei den Friedensschlüssen entscheidend hervor. Zweimal zogen die

deutschen Heere als Sieger in Paris ein, ohne daß von dem Besiegten die Rückgabe der deutschen Länder verlangt worden, welche dem Reiche in Zeiten seiner Ohnmacht entrisen waren. Kein Wahrzeichen der Einheit, keine Sicherheit der Grenzen blieb den deutschen Stämmen, die zum ersten male seit Jahrhunderten wieder als Macht nach außen auftraten; im Volke aber lebte das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit fort, auf deren Geltendmachung die Politik verzichtete.“

Niemand wird die schneidende Wahrheit dieser Worte verkennen, aber nicht minder wahr ist, daß das damalige Preußen ebensowenig auf die Worte deutscher Patrioten, wie Stein, Arndt, Zahn u. s. w. hörte, als Oesterreich und Rußland, daß Preußens König und Staatsmänner nicht geringere Schuld an den traurigen Zuständen tragen, die nach den Befreiungskriegen über Deutschland kamen, als die übrigen Mächte.

Mit vollster Berechtigung wird sodann der Chauvinismus der französischen Nation, der von leichtfertigen Schriftstellern und Regierungsmännern genährt und großgezogene Drang, den Glanz des ersten Kaiserreiches und die Herrschaft desselben über die Rheinlande wieder herzustellen, als die eigentliche Ursache des Krieges bezeichnet, eine Sehnsucht, die unter der Regierung Napoleon's III., welche dem Lande Ruhm und Vergrößerung (Savoyen und Nizza), großen materiellen Aufschwung und wie es den Anschein hatte, die erste Rolle in Europa eingebracht, auf vollste Befriedigung rechnete. Da kamen nun die glänzenden Siege Preußens von 1866, und mit Rücksicht auf dieselben heißt es eben so wahr als schonungsvoll für Oesterreich: „Deutschland konnte nur dann von politischem Einfluß werden, wenn die beiden Neben-

buhler sich verständigten, oder wenn einer von ihnen dem andern völlig unterlag. Bedenklich war daher (für Frankreich) schon ihre Vereinigung zu einem Feldzug gegen Dänemark; folgenreich auch für Frankreich konnte der Kampf werden, in welchem sie bald darauf ihre Waffen gegen einander lehrten. Andererseits mochte man hoffen, daß bei fast gleichen Kräften Oesterreich und Preußen sich gegenseitig erschöpfen würden und daß dann ein vermittelndes Einschreiten neuen Gewinn bringen werde. Nur auf die so schnelle und so vollständige Niederlage Oesterreichs war man nicht gefaßt. Das Ereignis kam dem kaiserlichen Cabinette um so unwillkommener, als man eben erst den etwas abenteuerlichen mexicanischen Feldzug beendet hatte, der nicht nur die Hilfsquellen Frankreichs erschöpfte, sondern auch große Mängel seiner Organisation bloßlegte; zwar nicht dem Auslande, in dessen Augen das Ansehen Frankreichs trotz jenes Misserfolges unverdunkelt blieb, auch nicht der Nation, der man die Wahrheit nicht enthüllte — wohl aber dem einsichtigen Kaiser und seinen vertrauten Räten.“

In der gedrängtesten Kürze wird sodann ein Ueberblick über die diplomatische Lage, die Herausbeschwörung der spanischen Throncandidatur, die kein Gegenstand der Mittheilung an die preussische Regierung gewesen und an welcher dieselbe völlig unbetheiligt war, und die durchaus herausfordernde und zudem höchst widerspruchsvolle Haltung Frankreichs in der Zeit vom 3. Juli bis zur Kriegserklärung am 19. gegeben. „Alles im persönlichen Verkehr zwischen dem König Wilhelm und den französischen Botschaften verhandelt war privater Natur und konnte eine internationale Bedeutung nicht haben. An die Regierung des Königs war bis jetzt

Feuilleton.

Das amerikanische Zeitungswesen.

In einer Besprechung der Bedeutung, welche der neulich verstorbene Redacteur des „New-York Herald“, J. G. Bennett für die Entwicklung des amerikanischen Zeitungswesens gehabt hat, macht der „Anzeiger des Westens“ die folgenden geistvollen und zutreffenden Bemerkungen:

Als Sammlerin und Verbreiterin von Neuigkeiten steht die amerikanische Presse unerreicht da in der ganzen Welt. Und zwar umfassen diese Neuigkeiten nicht bloß bedeutende Thatsachen aus wenigen Gebieten, sondern es erscheint geradezu als Ziel der dortigen Presse, alle Neuigkeiten aus allen Gebieten mitzutheilen.

Nimmt man in der That in einer der größeren amerikanischen Zeitungen alles, was sie enthält — vom ersten Leitartikel und den großen Specialdepechen bis zu den Localnachrichten und Anzeigen — und betrachtet es als ein Ganzes, so scheint es fast, als sei es das Ideal einer solchen Zeitung, den ganzen Weltlauf und alles, was am Himmel und auf der Erde in den letzten 24 Stunden geschehen oder

bekannt geworden ist, in einem einzigen Zeitungsblatte zu condensiren. Von den Bundes-, Staats- und Municipalwahlen und Angelegenheiten angefangen, bis zu den lumpigsten Vorfällen in den niedrigsten Kneipen; von den politischen Zuständen in fremden Ländern und den Entdeckungen in fremden Weltgegenden bis zu den aus der Ferne angekündigten Reisen bedeutender und oft sehr unbedeutender Personen; von Entdeckungen, die am Firmamente gemacht werden, und den atmosphärischen Zuständen im allgemeinen bis zu den von einem Windstoße eingeworfenen Fensterscheiben in irgend einem Dorfe; von der Geburt, der Verheirathung und dem Tode in vornehmen Familien bis zu denselben Ereignissen oft in den niedersten Regionen; von der Beschreibung der erstaunlichsten Bauten bis zur Errichtung einer Dorfkirche oder der Nachfrage eines Dienstmädchens um Arbeit; von der Erwähnung neuer wissenschaftlicher Systeme bis zu den Localberichten über das Schulwesen und neu eingeführte Lehrbücher; von den größten Handelsconjuncturen bis zum Falliment eines Kleinkrämers; von den größten Verbrechen bis zu den lumpigsten Raufereien böser Buben; von den Gesundheitszuständen, dem Geldmarkte, den Verkehrswegen überall in der weiten Welt fehlt nichts, was gestern noch unbekannt

war, und das heute die millionenköpfigen Zeitungsleser interessiren könnte.

In allen diesen Beziehungen reicht die europäische Journalistik der amerikanischen, wie sie sich seit der Gründung des „N. Y. Herald“ durch Bennett entwickelt hat, nicht bis an die Knie. Was hier eine Zeitung thut, das vertheilt sich in Europa auf mehr als fünfzig Blätter, und zahllose Dinge werden dort in all den fünfzig Blättern nicht erwähnt, weil es theils der Lesekreis nicht sucht und nicht erwartet und weil andererseits die Profite aus den Zeitungs-Geschäften nicht so groß sind, daß sie ähnliche Anstrengungen, wie sie unsere Zeitungen machen, gestatten.

Der Hauptgrund für die erstaunliche Mannigfaltigkeit und das bis ins kleinste gehende Detail unserer Zeitungsberichte in allen Richtungen liegt aber in der demokratischen Natur des amerikanischen Volkes und in dem klassenlosen, nivellirten Charakter unserer Bevölkerung. Was sich auf dieser ungeheuren Ebene auch nur um eine Linie über das allgemeine Niveau erhebt, wird beachtet und verlangt. Das Behiel, durch welches alle mit allen und mit allem bekannt werden, ist die Zeitung.

Dies erkannte Bennett zuerst in seiner vollen Bedeutung, und auf die Natur des amerikanischen

irgend welche Mittheilung von dem französischen Gouvernement überhaupt nicht gelangt." Graf Benedetti konnte sich, als er am 14. Juli nach Paris zurückkehrte, ruhig vom König verabschieden. „Das Verfahren des französischen Cabinets war ein im diplomatischen Verkehr bis dahin unerhörtes gewesen. Es begann mit einer Drohung, schritt dann erst zu dem Versuch einer Verständigung und stellte dabei Bedingungen, welche nur zwischen Demüthigung oder Krieg die Wahl ließen." Dazu die übermüthige Sprache der französischen Presse, welche unter dem Beifallgehohe der Menge geführt wurde, noch bevor der erste Schritt für eine Aufklärung der wahren Sachlage gethan war, der offene Appell an die Leidenschaften der Masse, die frechen Lügen Grammont's in der Nationalversammlung von einer Beleidigung Benedetti's durch Verweigerung einer Audienz bei König Wilhelm, von welcher dieser selbst nichts wußte, von den angeblichen Rüstungen Preußens, von der Parteinahme ganz Europa's für Frankreich u. s. w. Der Verfasser macht überhaupt für den Krieg mehr das französische Volk als das kaiserliche Gouvernement verantwortlich, wohl im Hinblick auf die erbitterte Fortsetzung des Kampfes nach dem Zusammenbruche des Kaiserreiches bei Sedan. Napoleon III. scheint ihm in der ganzen Angelegenheit mehr eine passive, man möchte sagen, willenlose Rolle gespielt zu haben.

Freilich in den Vordergrund traten mehr Eugenie, ihr Günstling Le Voeuf, Grammont und Ollivier, von denen übrigens Aeußerungen angeführt werden, die das Kaiserreich aufs schwerste belasten.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Patibach, 26. Juli.

Inland. Unter den Czechen ist gegenwärtig eine Agitation im Gange, welche die Theilung der prager Universität in eine deutsche und czechische zum Zwecke hat. Bezeichnend für die Herren Föderalisten, wenn sie sich Fragen der Gesetzgebung gegenüber befinden, ist das stereotype Auskunftsmittel der „Petition an den Kaiser." An den „absoluten Willen" eines Monarchen appelliren diese braven Musikanten aber schlechten Politiker stets, wenn es die Entscheidung des gesetzgebenden Körpers oder einer verantwortlichen Regierung gilt. Der prager Stadtrath hat die Agitation bereits in seine Hand genommen, und zwar, wie nach der Zusammenfügung dieser reactionären Körperschaft nicht anders zu erwarten war, nach der von den Altzechen ausgegebenen Parole. Der Chefredacteur des „Pobrol", Zeithammer, beeilte sich im Stadtrathe

Volkes, als eines in fast allen Beziehungen auf demselben Niveau der Bildung und der Wissensbedürfnisse stehenden Volkes baute er seine Zeitung auf. Dadurch ward der Kreis der zu berichtenden Neuigkeiten über alle bisher bekannten Grenzen der Zeitungsobjecte ausgedehnt, bis er sich am Ende über alle nur denkbaren Berichte erstreckte und das gesammte politische, sociale, kirchliche, geschäftliche, wissenschaftliche, künstlerische Leben, das Leben der ehrlichen Leute und der Spitzhuben, Abenteurer und Hallunken aller Arten in sich aufgenommen hatte. Die große amerikanische Zeitung ist daher Füllhorn und Pandämonium, Panacee und Quacksalberei, Verkündigerin aller wissenschaftlichen und literarischen Neuigkeiten, aber auch Verbreiterin aller Thorheiten, Abgeschmacktheiten, Moden und Phantastereien. Sie ist für alle bestimmt und unter allen finden sich des lieben Herrgott sonderbarste Kostgänger nicht weniger als seine edelsten Geschöpfe.

Dazu kommt aber noch ein anderer, nicht weniger eigenenthümlicher Umstand. — Nicht was die Häupter der Regierung thun und was in Cabinetten und auf großen Versammlungen geschieht, ist es wesentlich, was das amerikanische Volk interessiert, sondern es sind die Ansichten, die sich in allen Lan-

die Initiative zu ergreifen, damit ihm nicht in dem etwas mehr jungezeitlichen Stadtverordneten Collegium einer der Redacteurs der „Narodni Listy" zuvorkomme. Und so werden denn in den nächsten Tagen von den meisten czechischen Gemeinden und Körperschaften des Landes Petitionen an den Kaiser abgehen, in welchen die Trennung der alten prager Universität in eine deutsche und eine czechische Hochschule angestrebt werden wird, ein Verlangen, das würde es im gesetzlichen Wege gestellt, die Deutschen in Böhmen gewiß nur befürworten werden. Zu ihrem Schaden wird die Trennung nicht ausschlagen, das hat sich beim Polytechnicum erwiesen; die deutschen Hörsäle sind stets überfüllt, während die czechischen größtentheils leer stehen.

Ein Object des großen Aemterhählers, womit jetzt in Kroatien die Nationalen gewonnen werden, wird auch, wer sollte es glauben, das Erzbisthum Agram bilden. Dasselbe soll Herrn Stroschmayer als Preis für seine politische Haltung verliehen werden. Aber der jetzige Erzbischof Mihajlovic verlangt, daß ihm als Lohn für die Preisgebung des Seelenheils seiner Schäflein bare hunderttausend Gulden gezahlt werden. Wir Laien, die wir meinten, die Beiornung der bischöflichen Geschäfte geschehe aus religiösen Gründen, nicht um des Geldprofits willen, wir waren darauf vorbereitet, daß die ultramontanen Blätter vor sittlicher Entrüstung sich das Herz aus dem Leibe reißen möchten. Statt dessen ist das „Vaterland" darüber zornig, daß man um der „Bagatelle" von 100.000 fl. willen den Bischofstausch verzögert. „Eine halbjährige Sedisvacanz macht ja alles glatt!" ruft das Organ Leo Thun's wörtlich. Woraus für uns Laien zu lernen: erstens, daß ein Bischofsitz nicht eine kirchliche Würde, sondern ein Erwerbs-Institut nach Art unserer Promessengeschäfte ist — es werden Promessen auf das Paradies sehr vortheilhaft verkauft; zweitens, daß der agramer Erzbischof jährlich 200.000 fl. verdient; drittens, daß selbst das infallibilistischste Gemüth kein Bedenken darin findet, wenn eine Diöcese sich ein halbes Jahr lang ohne Bischof behelfen muß. — Da könnten wir ja die Herren Rudigier, Schwarzenberg, Zwirger und andere — das Stück zu 100.000 fl. — aufkaufen, und Oesterreich würde auch ohne Bischöfe nicht Schaden an seiner Seele nehmen. So lehren uns die Unsehlbaren!

Die Wahlbilanz der ungarischen Wahlen steht jetzt folgendermaßen: 383 Bezirke, von denen bisher 219 dealistisch und 164 oppositionell vertreten waren, wählten 240 Dealisten und 143 Oppositionelle. Die Rechte gewann 52 und verlor 31 Bezirke. Der Reingewinn der Dealpartei beträgt im Ganzen 21 Bezirke.

destheilen herausbilden, die Aussprüche der Bürger über dieselben und die aus tausend und aber tausend feinen Fäden gesponnene öffentliche Meinung, deren Wachstum und Colorit das Volk jeden Tag aus seinen Zeitungen entnehmen will. In den Vereinigten Staaten repräsentirt keine Stadt das ganze Land. Weder Washington noch New-York, Boston oder St. Louis ist das Paris der Franzosen oder das London der Engländer. — Diese öffentliche Meinung entwickelt sich hier vielmehr gleichzeitig in vielen Centren, und unsere Landbevölkerung namentlich hat ein Eigenleben, das fast ausschließlich auf sich selbst beruht und sich aus sich selbst entwickelt. Zahllose Correspondenten erstehen dadurch den großen Zeitungen in allen Staaten, Counties, Städten und Landstädtchen, und wie wir Riegelpalter, Schneider, Gerber, Schuster und Soldaten zu Präsidenten machen, so drängt sich aus allen Gegenden und aus allen Schichten des Volkes alles in die Zeitungen, um dadurch allen bekannt und ins Gewebe der öffentlichen Meinung und Thätigkeit des Landes mit aufgenommen zu werden.

Selbst in Wien, der Hauptstadt Oesterreichs, wo die Zeitungen sich dem Charakter der amerikanischen Presse am meisten nähern, selbst in den

Ausland. Die preussische Regierung tritt sehr nachdrücklich gegen die polnische Propaganda in Posen auf. So hat dieselbe in Betreff der Sprache, in welcher auf den Kreis-Lehrer-Conferenzen der Provinz Posen verhandelt werden muß, unter dem 6. Juli d. J. folgende Verfügung an einen der Decane und Kreis-Schul-Inspectoren der Provinz erlassen: „Nach dem uns überbrachten Bericht über die diesjährige Kreis-Lehrer-Conferenz müssen wir annehmen, daß bei derselben in polnischer Sprache verhandelt worden ist. Dies ist nicht statthaft. Wir veranlassen daher Euer zc., streng darauf zu achten, daß sowohl die Themata, mit Ausnahme der aus dem Gebiete der Religion entlehnten, nur in deutscher Sprache behandelt, wie auch die ganze sich daran anschließende Discussion ausschließlich in deutscher Sprache geführt werde."

— Herr Propst Chybiel in Stenszewo war seitens der Regierung aufgefordert worden, aus dem von der polnischen Agitationspartei gegründeten, in Stenszewo bestehenden polnischen landwirthschaftlich-gewerblichen Vereine auszuscheiden, widrigenfalls ihm die Schul-Inspection entzogen werden müsse. Der Herr Propst hat nun der königlichen Regierung erklärt, jener Verein verfolge durchaus keine politisch-nationalen, sondern lediglich wirtschaftliche Interessen, und sehe er sich demnach auch nicht veranlaßt, das Schul-Inspectorat niederzulegen; in keinem Falle werde er aus dem Vereine auscheiden. Da dem Herrn Propste also der Verein lieber ist als das Schul-Inspectorat, so wird er wohl veranlaßt werden, das letztere aufzugeben.

Daß die Anleihe nunmehr in eindringlichster Weise von den französischen Blättern befürwortet wird, ist selbstverständlich. Nur die echt gefärbten royalistischen und clericalen Blätter zeigen sich etwas lau, nicht etwa weil sie die Nothwendigkeit dieser kolossalen Finanz-Operation nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, sondern weil sie befürchten, daß ein allzuglänzender Erfolg zur Stärkung der republikanischen Sache, unter deren Firma die Anleihe ausgeschrieben und effectuirt wird, im In- und Auslande allzuviel beitrage. Hauptsächlich wirken die republikanischen Organe darauf hin, daß in Frankreich selbst die Zeichnungen möglichst bedeutend ausfallen, um der übrigen Welt einen recht imposanten Begriff von den „unerschöpflichen" Hilfsmitteln und dem unzerstörbaren Credit des Landes beizubringen. Die „République Française" rechnet vornehmlich auf die Betheiligung der kleinen Leute, auf die Minimums-Zeichnungen von fünf Francs Rente, mehr natürlich der republikanischen Kundgebung der Nation als der Ueberzeichnung der Anleihe wegen. „Die Zeichnung der kleinen Ersparnisse und der Arbeit, die demokratischen

großen englischen Zeitungen, die in Bezug auf für das englische Volk wichtige Neuigkeiten keine Ausgaben scheuen, fehlt noch unendlich viel zur Breite und detaillirten Vollkommenheit der Nachrichten aus allen Regionen in den amerikanischen Zeitungen. Was die besten deutschen Zeitungen betrifft, so gereicht ihnen ein bei weitem nicht genug gewürdigter Umstand zu großem Nachtheile. Es ist die Unleserlichkeit der deutschen Typen in ihrer kleinsten Form, während die kleinsten englischen Typen immer noch leserlich sind und dem Auge bei weitem nicht so viel Anstrengung zumuthen, als die deutschen. Es läßt sich daher rein materiell viel mehr Lesestoff in eine englische als in eine deutsche Zeitung zusammendrängen. Dieser Umstand, sowie die Nothwendigkeit des Uebersetzens gehören zu den äußern Ursachen, warum die deutschen Zeitungen in der Union den englisch geschriebenen so oft nachstehen.

Es ergibt sich aus allem diesem, daß Absicht und Geld nicht genügen, um die europäischen Zeitungen auf den Fuß der großen englischen Blätter zu bringen. Es fehlt dazu das Bedürfnis darnach und vor allem das gleichartig gebildete, demokratisch aufgebaute amerikanische Volk.

Zeichnungen", sagt die „République“, „werden der Anleihe ihren wahrhaften Charakter verleihen; solche Zeichnungen wird das Vaterland mit größter Freude und Dankbarkeit entgegennehmen.“

Thiers scheint übrigens von dem absolut glänzenden Ergebnisse der Anleihe jetzt schon völlig überzeugt zu sein. „Die der Regierung zugekommenen Nachrichten“, schreibt die officiose „Correspondance Havas“, „befräftigen die Hoffnungen, die man hinsichtlich der Zeichnung des Anlehens hegte. So rechnet man in der Finanzwelt darauf, daß England ungefähr anderthalb Milliarden, Oesterreich, Belgien und Deutschland zwei Milliarden, Italien, Spanien und die übrigen Staaten Europas eine halbe Milliarde und Frankreich endlich vier Milliarden zeichnen werde, was eine Totalsumme von acht bis neun Milliarden ausmachen würde. Viele Kapitalisten haben daher auch ihre Subscription in Vorauszukunft einer Reduktion von 2½ bis 3 festgestellt.“

Wie die mailänder „Perseveranza“ schreibt, sollen die letzten Berichte, welche die im Haag und in München residirenden Nuntien der Curie eingesendet haben, nicht sonderlich gut lauten. Die Ausrufe des Papstes an den katholisch-germanischen Cirkel hat einen sehr bösen Eindruck gemacht und dem Vatican die Herzen vieler gottesfürchtiger Katholiken entfremdet. Bezüglich des französischen Gesandten bei der Curie bemerkt die „Perseveranza“: „Herr de Bourgoing war höchst zufrieden, sich auf einige Zeit von seiner schwierigen Stellung in Rom entfernen zu können; er konnte buchstäblich nicht mehr. Er ist ein sehr vorsichtiger Mann und voll würdiger Zurückhaltung. Aber trotzdem muß ihm seine Stellung unerträglich werden, in welcher er nichts findet als Schwierigkeiten, indem er zum Verkehr mit Leuten gezwungen ist, welche jeden als lauen Freund oder als Gleichgiltigen ansehen, der nicht mit ihnen die wahnsinnigsten Selbsttäuschungen theilt, und denen derjenige schon als Feind gilt, welcher nicht bereit ist, alle Maßlosigkeiten mitzumachen.“

Ueber die intellectuellen Urheber, die Anstifter des madrider Attentates tappt man noch immer im Finstern; nur so viel ist sicher, daß man bei den Mördern Geld in so hohem Betrage gefunden hat, daß über ihre Erkaufung gar kein Zweifel obwaltet. In Toledo wurde auch ein Individuum arreſtirt, welches der Theilnahme am Attentate verdächtig erscheint. Die madrider Journale verdammen einmüthig das Attentat, die Oppositions-Organe tadeln jedoch die Regierung, daselbe nicht verhindert zu haben, wenn sie wirklich von dem Vorhaben zwei Stunden vor der That Nachricht erhalten hatte.

Die spanischen Conservativen beabsichtigen, nach dem „Imparcial“, in den Journalen das Ministerium auf Tod und Leben zu bekämpfen. Sie beschuldigen dasselbe, mit den Republikanern gemeinsame Sache zu machen, um in der nächsten Session die Einberufung einer constituirenden Versammlung durchzusetzen in der Absicht, die Artikel der Constitution hinsichtlich der Beziehungen zwischen Staat und Kirche abzuändern. Die Conservativen klagen ferner Zorrilla an, sich von den Republikanern beherrschen zu lassen, nennen Martos einen Ketzer und geben vor, daß die Dynastie den Boden verliere, weil sie sich zum Werkzeuge von „demagogischen und irreligiösen Ministern“ mache. Der „Imparcial“ hat jedoch Vertrauen in die öffentliche Meinung und hofft, es werde hinreichend sein, diese Projekte aufzudecken, um sie zu vereiteln.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber die politischen Fragen, welche aus Anlaß der bevorstehenden Papstwahl aufgetaucht sind, ist in Berlin eine Schrift unter dem Titel: „Ein Wort über die Papstwahl“ erschienen, von der die „Nat. Ztg.“ meint, sie sei bestimmt, die in preussischen Regierungskreisen bereits erörterten Gedanken über diese Frage vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Diese Schrift knüpft an die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ schon wie-

derholt geltend gemachte Thatsache an, daß der selbstständige Episkopat beseitigt und der Papst in allen Ländern, wo es Katholiken gibt, zum eigentlichen Bischof geworden ist. Aus dieser Thatsache folgert die Schrift, daß der bisher zur Sicherung des Friedens zwischen Staat und Kirche genügende staatliche Einfluß auf die Bischofswahlen jetzt nicht mehr genügend sei. „Nachdem diese Voraussetzung“ — der selbstständige Episkopat — „gefallen ist,“ so heißt es in der Schrift, „tritt an das Deutsche Reich und namentlich an die preussische Staatsregierung die Verpflichtung heran, für die hinsichtlich gewordene Garantie, welche früher durch den Einfluß auf die Bischofswahlen erzielt werden sollte, entweder durch einen entsprechenden Einfluß auf die Papstwahl eine andere Garantie zu erlangen, oder die Frage mit rücksichtsloser Entschiedenheit aufzuwerfen, inwiefern jene Vereinbarungen mit dem päpstlichen Stuhle unter wesentlich veränderten Verhältnissen für die weltliche Macht heute überhaupt noch verbindlich sein können.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt sehr ausführlich Notiz von der Schrift, constatirt deren Uebereinstimmung mit ihren Artikeln und hebt namentlich folgendes hervor: Der Verfasser spricht über das Exklusivrecht und widerlegt die Meinung, daß dasselbe nicht von einem protestantischen Fürsten ausgeübt werden könne, indem er sagt: „Nicht die katholische Religion der Fürsten hat das Exklusivrecht begründet, sondern die Interessen der katholischen Unterthanen, welche von diesen Fürsten regiert wurden. Oder würde wohl jemand daran denken, ein deraartiges Recht einem katholischen Fürsten beizulegen, von welchem katholische Unterthanen überhaupt nicht oder doch nur in geringer Anzahl regiert werden?“

— Ein Geständnis Napoleons. Herr Saint-Genest, ein ehemaliger Officier, der seit einiger Zeit in den pariser „Figaro“ schreibt und sich als Wortführer jener Partei von Conservativen, welche monarchisch und reactionär aus Ueberzeugung, aber ohne besondere Vorliebe für diesen oder jenen Kronprätendenten ist, rasch einen Namen gemacht hat, erzählt heute, wie vor einigen Tagen ein Kammerherr des Ex-Kaisers Napoleon, Graf ***, ihm ein Rendezvous gegeben und, als er demselben Folge geleistet, eine Broschüre zur Besprechung überreicht hätte. Auf der ersten Seite dieser Broschüre standen folgende, von der Hand des Kaisers geschriebene Worte: „Herr Saint-Genest hat in einem bemerkenswerthen Artikel, welcher im „Figaro“ erschien, behauptet, das „Verbrechen“ des Kaisers hätte darin bestanden, daß er den Krieg in einem Augenblick erklärt hätte, da er doch hätte wissen müssen, daß Frankreich nicht bereit war, ihn durchzuführen. Es wäre gerechter, zu sagen: Das Unrecht des Kaisers hat darin bestanden, auf die Wichtigkeit der amtlichen Aufzeichnungen über die Situation der Armee und auf die Möglichkeit zu zählen, in wenigen Tagen die verschiedenen Elemente, aus welchen die Armeen zusammengesetzt sind, zu vereinigen. Napoleon.“

— Schweizer Schützenfest. Die „Neue Züricher Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes treffliche Gedicht:

Schützengruß.

Dort, wo der Fjaggenwald sich hebt,
Bom Gabenthurme überragt,
Da ist's, wo nun das Schweizervolk
Im Schmutz der Landeswaffe tagt.

Der Gäste Schar von fern und nah
Den ersten Gruß mit klarem Wein,
Mit Ehrenwein — doch daß er's sei —
Muß in dem Weine Wahrheit sein.

Und Frankreich naht; so sei's gegrüßt:
Was fesselt Du die eig'ne Hand?
Mit Deinem Schutzholl schließest Du
Nicht einen Zoll von Deinem Land!

Gib Deinem Kaiser über's Meer
Auch seine Pfaffen in den Kauf
Und richt' für's kommende Geschlecht
Mit Soll und Muß die Schule auf!

Stell' wahrhaft, und nicht nur zum Schein,
Ein wehrhaft Volk in Waffen her,
Statt „Mache“ auf Dein Banner schreib'
Mit gold'nen Lettern: „Landeswehr.“

Und nun zu Euch, dort aus dem Reich:
Verwandte sind's, die ihr besuchet,
Ein Feld reißt unser beider Brod,
Ein Baum trägt uns'res Geistes Frucht.

Gleichwie ihr and'rer Rechte ehrt,
So schüß' Euch Gott die junge Sat —
Frei sei und ist nur groß ein Land —
Ihr habt's erprobt, durch eig'ne That.

Wie golden auch die Spitze glänzt,
Wie tapfer sie auch trotzt dem Sturm,
Nur auf der Freiheit breitem Grund,
Nicht auf der Spitze ruht der Thurm.

Nun zu uns selbst: O Schweizerland!
O weißes Kreuz im rothen Feld!
Laßt seh'n, wie unser eigen Feld,
Das Vaterland, wie's heut' bestellt?

Das Kreuz, das Schwyz uns einst gebracht,
Wir haben's treu und rein gehegt,
Nur hat die Schweiz das schwarze Kreuz
Grad' mitten in ihr Herz verlegt.

Nun streiten wir — wie oft und oft —
Doch um den Weg nur, nicht um's Ziel,
Um's Schweizerhaus, das dieser so
Und jener so behüten will.

Doch still! das Wettkampfzeichen tönt!
Schüß! Nun die Waffe fest zur Hand
Und triff, sei's Welti oder Dubs,
Den rechten Schuß im Vaterland!

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Die Laibacher Sparkasse) hat ihren, den Zeitraum vom 1. Jänner bis 1. Juli 1872 umfassenden Rechnungsabluß der Oeffentlichkeit übergeben. In der Erwägung, als das genannte Institut innerhalb sechs Monaten mit 12.333 Partien verkehrte, nahezu 900.000 Gulden eingelegt und nahezu 1 Million Gulden rückgezahlt wurden; in der Erwägung ferner, als das unter sparlosmäßiger Verwaltung stehende Gesamtvermögen den hohen Betrag von nahezu 8½ Millionen Gulden erreichte; in der Erwägung endlich, als diese Vermögensschaften größtentheils pupillarmäßig sichergestellt oder in sicheren Grundentlastungs-, Nationalbank- und Bodencredit-Effekten fructificirt wurden, muß die Gestion und Action der hiesigen Sparkasse von Seite des Publicums als eine bedeutende und höchst beruhigende erkannt werden.

— (Die Sommerliedertafel), welche der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft den Mitgliedern dieses Vereines alljährlich zum Besten gibt, ging vorgestern abends im Casinoarten, der zu diesem Ende geschmackvoll decorirt und von einem eleganten Publicum in allen Räumen dicht gefüllt war, in wahrhaft erhebender Weise vor sich. Das reiche und höchst gewählte Programm, aus welchem wir „die Nacht der Muß“, „die Muttersprache“, „Traum der Liebe“, „Mein Oesterreich“, „Mainacht“, besonders hervorheben, wurde vom Männerchore, dessen Leistungen unter der feinsüßlichen Leitung seines ausgezeichneten Chorleiters Anton Nedved auf eine hohe Kunststufe erhoben wurden, in so feiner Nuancirung, so weihvoller Stimmung und so tadelloser Vollendung durchgeführt, daß es uns einen hohen und reinen Kunstgenuß gewährte. Die edle Begeisterung, welche die Sänger befeelte, pflanzte sich auch auf das Publicum fort, das in einmüthigen, nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen den Sängern seinen Dank für das Gebotene aussprach. Jede Nummer wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt, welche auch auf das liebenswürdigste gewährt wurde. Nicht unerwähnt dürfen wir die hervorragenden Leistungen der trefflichen Solisten Herren Dr. Reesbacher, Schulz, Ratzinger, Lednig, Bisup und Till lassen, welche sich kein geringes Verdienst um die schöne Durchführung dieses Festes erworben, sowie die gelungene Mitwirkung der tüchtigen Mußkapelle des Graf Huyn Inf.-Regiments. Herrn Ehrfeld gebührt das Verdienst, trotz des enormen Andranges allen Anforderungen des Publicums entsprochen zu haben. Wir sind überzeugt, daß alle Freunde des Gesanges, und daß es deren in Laibach sehr viele gibt, hat der vorgestrige Abend bewiesen, die Gelegenheit, einen so herrlichen Abend wie den vorgestrigen nochmals zu durchleben, umfoweniger werden vorübergehen lassen, als das Reinerträgnis der

Gründung eines Fonds zur Erbauung eines Vereins- und Schulhauses gewidmet ist.

(Programm der Liedertafel), welche Samstag den 27. Juli, 8 Uhr abends im Casino-Garten vom Männerchore der philh. Gesellschaft zum Besten des Fonds zur Erbauung eines Vereins- und Schulhauses unter freundlicher Mitwirkung der löblichen k. k. Graf Hynin Infanterie-Regiments-Kapelle veranstaltet wird: 1. Nedved. „Sängers Gebet.“ Chor mit Solo, letzteres gesungen von den Herren Lednig und Schulz. 2. Hermes. „Röslein im Thale.“ Chor. 3. Gurkitt. „Der Jäger Heimkehr.“ Chor mit Orchesterbegleitung. 4. Engelsberg. „Die Muttersprache.“ Chor mit Solo, letzteres gesungen von Herrn J. Schulz. 5. Witt. „Abschied.“ Soliquartett, gesungen von den Herren Razinger, Viskup, Schulz und Till. 6. Veriot. Concert für die Violine mit Orchesterbegleitung, gespielt von Herrn Gerstner. 7. Abt. „Gute Nacht.“ Lied für eine Tenorstimme mit Orchesterbegleitung, gesungen von Herrn Razinger. 8. Storch. „Grün.“ Chor mit Solo und Begleitung von vier Blasinstrumenten. Solo gesungen von den Herren Lednig, Viskup, Schulz und Till. 9. Schubert. Marsch und Chor mit Begleitung des Orchesters aus der Oper: „Die Verschworenen.“

(Schulangelegenheit.) Ein bekannter gewordenen Fall, in welchem ein reprobirter Lehramtskandidat für Volksschulen den Versuch machte, die Prüfung entgegen dem § 21 der Prüfungsvorschrift vom 15. November 1869, beziehungsweise vom 5. April 1872 vor einer anderen Prüfungs-Commission abzulegen, beweist, daß nicht alle Prüfungs-Commissionen zur Kenntnis der anderwärts reprobirten Candidaten gelangen. Es wurde demnach angeordnet, daß künftig sämtliche Prüfungs-Commissionen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen unmittelbar nach Schluß jedes Prüfungstermines Verzeichnisse der reprobirten Candidaten der Landesoberbehörde zuzusenden, welche dieselben allen übrigen Prüfungs-Commissionen der im Reichsrathe vertretenen Länder abschriftlich mitzutheilen hat.

(Schulabschlussfeier.) Samstag den 27. d. M. wird an der I. städtischen vierklassigen Volksschule zu St. Jakob die Schlußfeier stattfinden. Um 9 Uhr vormittags wird in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob eine Dankmesse gelesen und dann im Landtagsgale die Schlußfeier abgehalten werden, wozu Eltern und überhaupt Schulfreunde eingeladen werden.

(Zur Lotterie der philharmonischen Gesellschaft) wurden bis zum heutigen Tage 828 Gewinnstücke angemeldet.

(Rudolfsbahn.) Nach den öffentlichen Ausweisen beträgt die Gesamteinnahme der Rudolfsbahn im 1. Semester 1872 um 22 Procent mehr als die Gesamteinnahme im 2. Semester 1871. Diese Erhöhung der Einnahme kommt selbstverständlich dem Staatsfiskus, aus dem die garantirten Zinsen ergänzt werden müssen, zugute.

(Ein thränendes Marienbild.) Aus Cilli wird geschrieben: „Die Pazzaristen auf dem Josefsberge haben ein neues Zugmittel für ihre gläubigen Schäflein gefunden. Ein Marienbild vergießt nunmehr Thränen über den Untergang der Welt am 12. August 1872, angeblich, wie es den Gläubigen gepredigt wurde, deshalb, weil Christus sich bis jetzt noch nicht gegen den drohenden Kometen ins Mittel gelegt hat. Die Gläubigen ziehen scharenweise zum Madonnenbilde, dessen Thränen unverstehbar zu sein scheinen. Daß Opfer zur Erweichung unseres Herrn reichlich gesendet werden, ist selbstverständlich. Geht nun die Welt am 12. August nicht zu Grunde, so haben dies die reichlichen Wunder bewirkt. Dies Mittel ist sehr geeignet, die Opferpenden wieder gehörig in Schwung zu bringen. Unsere Schwindeldanken könnten sich an diesem lucrativen Unternehmen ein Muster nehmen.“

(Ein Thema für den Lehrertag.) Der Reichsraths-Abgeordnete von Böhmen Dr. Ruf veröffentlicht in den Journalen folgende Aufforderung an die Lehrervereine: „Eine theilweise Revision der

Schulgesetze steht bevor. In welchem Geiste der nächste Landtag an diese Arbeit schreiten wird, bedarf keiner Kennzeichnung. Allein viel Material ist erwünscht, namentlich zur Beurtheilung der Revision des Gesetzes vom 7. Februar 1870. Es wäre daher ersprießlich, wenn auch die Lehrervereine demnächst über zweckdienliche Aenderungen der Gesetze discutiren und ihre ausführlich motivirten Ansichten aussprechen würden.“ Wir sind der Meinung, daß es eine der Aufgaben des diesjährigen allgemeinen österreichischen Lehrertages wäre, die verschiedenen Durchführungsgeetze des Reichsschulgesetzes einer principiellen Erörterung zu unterziehen, welche den einzelnen Landesvertretungen als Richtschnur bei beabsichtigten Revisionen dienen können.

Wirthschaftliches.

(Die Maul- und Klauenseuche) tritt wiederum in manchen Theilen Oesterreichs und Deutschlands auf. Bei den großen Verheerungen und dem unermesslichen Schaden, die sie vor einigen Jahren bei unseren Rinderheerden angerichtet hat, ist es wohl kaum nöthig, die größte Wachsamkeit den Landwirthen zu empfehlen. Einige Worte dafür können aber hier nicht schaden. Vor allem sei aufmerksam gemacht, daß die Gefahr der Ansteckung wie die Bösartigkeit dieser Krankheit in demselben Verhältnisse zunimmt, je länger dieselbe in einem Bezirke anhält. Darum soll man nie unterlassen, sofort bei ihrem Auftreten energische Maßregeln dagegen zu ergreifen. In den meisten Fällen aber wird die Krankheit durch Unvorsichtigkeit und Gleichgültigkeit seitens der Landwirthe oder ihrer Arbeiter verursacht. Würden statt dessen allgemeine Regeln der Vorsicht beobachtet und zumal auf das von auswärts kommende Vieh scharf vigilirt, dann vermüßte die Seuche sich keineswegs in der oft beklagten Art und Weise auszudehnen. Besonders gefährlich für die Ansteckung sind natürlich die Transportwagen an Eisenbahnen, deren Desinfection trotz der hohen Beträge, die dafür einfließen werden, noch immerfort eine sehr mangelhafte zu nennen ist.

Witterung.

Laibach, 26. Juli.
Anhaltend heiter, schwacher Nordost. Wärme: Morgens 6 Uhr + 20.4°, nachmittags 2 Uhr + 27.4° C. (1871 + 21.0°; 1870 + 20.9°) Barometer stationär: 736.93 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21.8°, um 2.2° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 25. Juli.
Elefant. Seeling, Dechant, Peobon. — Bel, Kaufm., Untertrain. — Geyer, Guckfeld. — Croag, Reisender, Wien. — Frau Zanardi, Kaufmannsgattin, Triest. — Gelligoi, Fiume. — Smrekar und Gebel, l. l. Oberlieutenant, Stein. — Baron und Baronin Taufrey, Weizburg.
Stadt Wien. S. wientner und Schmidt, Kaufm., Wien. — Wagner, Fabrikant, Hannover. — Schmidt, Ingenieur, Leddors. — Frhr. Ritter, Gütebesitzer, Görz.
Hotel Europa. Segnani, Kaufm., und Koschar, Triest. — Rafalini, Italien. — Barg, Kaufm., Fiume. — Striberger, Adelsberg. — Steiner, Kaufm., Graz.
Bairischer Hof. Kellner, Postmeister, Sagor. — Sinek, Handelsm., Böhmen. — Holzappel und Novic, Private, Odolet. — Smola, Bahnbeamte, Rudolfswerth.
Mohren. Pacipic, Post-Director, Jablanac. — Rosenthal, Sisset. — Bosaro, Italiener.

Verstorbene.

Den 25. Juli. Dem Herrn Anton Jurmann, l. l. Landesgerichts-Official, sein Sohn Victor, alt 8 Jahre, in der Stadt Nr. 177 an der Abgehrung. — Dem Gregor Kunz, Amtsdienersgehilfe, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt eine halbe Stunde, nothgetauft, in der Stadt Nr. 102.

Gedenktafel

über die am 29. Juli 1872 stattfindenden Pictationen.
1. Feilb., Klanzhnl'sche Real., Krainburg, B. Krainburg.

Telegramme.

Versailles, 25. Juli. Heute wurden vier wegen Ermordung von Geiseln zum Tode verurtheilte Communisten hingerichtet.

New-York, 25. Juli. Der Präsident Juarez in Mexico ist am Schlagflusse gestorben.

Wiener Börse vom 25. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Bare	Dep. Hypoth.-Bank	Geld	Bare
Österr. Staatsanl. 1860	64.50	64.50	100 fl. 5. W.	94.25	95.75
Österr. Staatsanl. 1865	71.20	71.25	Prioritäts-Oblig.		
Österr. Staatsanl. 1870	94.00	94.50	100 fl. 5. W.	115.25	113.75
Österr. Staatsanl. 1875	103.80	104.00	100 fl. 5. W.	108.10	104.00
Österr. Staatsanl. 1880	127.75	128.25	100 fl. 5. W.	98.50	98.75
Österr. Staatsanl. 1885	144.00	144.25	100 fl. 5. W.	130.50	131.50
Grundrent.-Obl.			100 fl. 5. W.	126.00	127.00
Stiehmart 1868	91.50	92.00	100 fl. 5. W.	98.75	99.00
Stiehmart 1870			100 fl. 5. W.	101.30	101.50
Stiehmart 1875					
Stiehmart 1880					
Stiehmart 1885					
Stiehmart 1890					
Stiehmart 1895					
Stiehmart 1900					
Stiehmart 1905					
Stiehmart 1910					
Stiehmart 1915					
Stiehmart 1920					
Stiehmart 1925					
Stiehmart 1930					
Stiehmart 1935					
Stiehmart 1940					
Stiehmart 1945					
Stiehmart 1950					
Stiehmart 1955					
Stiehmart 1960					
Stiehmart 1965					
Stiehmart 1970					
Stiehmart 1975					
Stiehmart 1980					
Stiehmart 1985					
Stiehmart 1990					
Stiehmart 1995					
Stiehmart 2000					
Stiehmart 2005					
Stiehmart 2010					
Stiehmart 2015					
Stiehmart 2020					
Stiehmart 2025					
Stiehmart 2030					
Stiehmart 2035					
Stiehmart 2040					
Stiehmart 2045					
Stiehmart 2050					
Stiehmart 2055					
Stiehmart 2060					
Stiehmart 2065					
Stiehmart 2070					
Stiehmart 2075					
Stiehmart 2080					
Stiehmart 2085					
Stiehmart 2090					
Stiehmart 2095					
Stiehmart 2100					
Stiehmart 2105					
Stiehmart 2110					
Stiehmart 2115					
Stiehmart 2120					
Stiehmart 2125					
Stiehmart 2130					
Stiehmart 2135					
Stiehmart 2140					
Stiehmart 2145					
Stiehmart 2150					
Stiehmart 2155					
Stiehmart 2160					
Stiehmart 2165					
Stiehmart 2170					
Stiehmart 2175					
Stiehmart 2180					
Stiehmart 2185					
Stiehmart 2190					
Stiehmart 2195					
Stiehmart 2200					
Stiehmart 2205					
Stiehmart 2210					
Stiehmart 2215					
Stiehmart 2220					
Stiehmart 2225					
Stiehmart 2230					
Stiehmart 2235					
Stiehmart 2240					
Stiehmart 2245					
Stiehmart 2250					
Stiehmart 2255					
Stiehmart 2260					
Stiehmart 2265					
Stiehmart 2270					
Stiehmart 2275					
Stiehmart 2280					
Stiehmart 2285					
Stiehmart 2290					
Stiehmart 2295					
Stiehmart 2300					
Stiehmart 2305					
Stiehmart 2310					
Stiehmart 2315					
Stiehmart 2320					
Stiehmart 2325					
Stiehmart 2330					
Stiehmart 2335					
Stiehmart 2340					
Stiehmart 2345					
Stiehmart 2350					
Stiehmart 2355					
Stiehmart 2360					
Stiehmart 2365					
Stiehmart 2370					
Stiehmart 2375					
Stiehmart 2380					
Stiehmart 2385					
Stiehmart 2390					
Stiehmart 2395					
Stiehmart 2400					
Stiehmart 2405					
Stiehmart 2410					
Stiehmart 2415					
Stiehmart 2420					
Stiehmart 2425					
Stiehmart 2430					
Stiehmart 2435					
Stiehmart 2440					
Stiehmart 2445					
Stiehmart 2450					
Stiehmart 2455					
Stiehmart 2460					
Stiehmart 2465					
Stiehmart 2470					
Stiehmart 2475					
Stiehmart 2480					
Stiehmart 2485					
Stiehmart 2490					
Stiehmart 2495					
Stiehmart 2500					
Stiehmart 2505					
Stiehmart 2510					
Stiehmart 2515					
Stiehmart 2520					
Stiehmart 2525					
Stiehmart 2530					
Stiehmart 2535					
Stiehmart 2540					
Stiehmart 2545					
Stiehmart 2550					
Stiehmart 2555					
Stiehmart 2560					
Stiehmart 2565					
Stiehmart 2570					
Stiehmart 2575					
Stiehmart 2580					
Stiehmart 2585					
Stiehmart 2590					
Stiehmart 2595					
Stiehmart 2600					
Stiehmart 2605					
Stiehmart 2610					
Stiehmart 2615					
Stiehmart 2620					
Stiehmart 2625					
Stiehmart 2630					
Stiehmart 2635					
Stiehmart 2640					
Stiehmart 2645					
Stiehmart 2650					
Stiehmart 2655					
Stiehmart 2660					
Stiehmart 2665					
Stiehmart 2670					
Stiehmart 2675					
Stiehmart 2680					
Stiehmart 2685					
Stiehmart 2690					
Stiehmart 2695					
Stiehmart 2700					
Stiehmart 2705					
Stiehmart 2710					
Stiehmart 2715					
Stiehmart 2720					
Stiehmart 2725					
Stiehmart 2730					
Stiehmart 2735					
Stiehmart 2740					
Stiehmart 2745					
Stiehmart 2750					
Stiehmart 2755					
Stiehmart 2760					
Stiehmart 2765					
Stiehmart 2770					
Stiehmart 2775					
Stiehmart 2780					
Stiehmart 2785					
Stiehmart 2790					